



**HILFE FÜR  
UKRAINER**



Nach 24 Stunden Fahrt sind die Flüchtlinge, die ein Bus der Rurtalbus GmbH an der polnisch-ukrainischen Grenze aufgegriffen hatte, im Kreis Düren angekommen. FOTO: KREIS DÜREN

# Eine lange Reise mit ungewissem Ausgang

Anfang März bricht ein Team aus dem Kreis Düren auf und bringt Hilfsgüter an die polnisch-ukrainische Grenze. Auf dem Rückweg bringen sie Flüchtlinge in Sicherheit.

Es ist die Geschichte einer Reise, die vor wenigen Wochen noch niemand für möglich gehalten hätte, die vielmehr niemandem in den Sinn gekommen wäre. Doch so erschreckend rasant die Entwicklungen des Krieges in der Ukraine voranschreiten, so rasant musste auch gehandelt werden. Gesagt, getan. Als sich ein großer silberfarbener Bus am Dienstag, 8. März, gemeinsam mit einem vollbeladenen Fahrzeug des Amtes für Bevölkerungsschutz des Kreises Düren vom Gelände der Rurtalbus GmbH aufmachte, ahnte noch niemand, wie die Reise ausgehen würde. Das kleine, acht Personen starke Team, steuerte die polnisch-ukrainische Grenze an. Das Ziel: Helfen. Diese Hilfsaktion brachten Landrat Wolfgang Spelthahn, die Rurtalbus GmbH und Mitglieder des Kreistages auf den Weg. Mit im Bus war der Geschäftsführer der Rurtalbus GmbH, Nik Asbach. Mit ihm reisten außerdem ein ehrenamtlicher Arzt, zwei ukrainisch sprechende Helfer und zwei Mitarbeiter der Rurtalbus. Zwei Beschäftigte des Rettungsdienstes steuerten den LKW. Beide Fahrzeuge vollbeladen mit Hilfsgütern, die unter den Kreis- und Rurtalbus-Mitarbeitenden gesammelt wurden. Hygieneartikel, Decken, Konserven, Medikamente, Schlafsäcke, Wasser – lebensnotwendige und in der Ukraine dringend benötigte Artikel. Um 8 Uhr startete die Reise ins Unbekannte. „Wir verabschieden heute diese mutigen Helferinnen und Helfer, die sich auf den Weg machen, um den Men-

schon zu helfen, die unsere Hilfe gerade sehr dringend benötigen“, sagte Landrat Wolfgang Spelthahn.

### Frauen, Kinder, wenig Gepäck

Nach etlichen Stunden auf der Straße und einer Übernachtung im polnischen Krakau, erreichte der Tross die Grenze. „Dort haben wir die Hilfsgüter in einen Sattelschlepper umgeladen. Sie gelangten nach Stryj, in die ukrainische Partnerstadt der Stadt Düren, etwa 140 Kilometer jenseits der Grenze“, berichtet Nik Asbach. Allein das Umladen habe rund zwei Stunden gedauert. Vor Ort hat das Team dann 20 ukrainischen Flüchtlingen eine Mitfahrgelegenheit in den Kreis Düren angeboten. Unter ihnen zumeist Frauen und ihre Kinder mit erschreckend wenig Gepäck. So voll der Bus – beladen mit Hilfsgütern – auf dem Hinweg war, so leer waren die Gepäckräume auf dem Rückweg. Bei einem Zwischenstopp in Krakau nahm der Bus weitere Menschen auf. Dies hatte sich über Kontakte ergeben.

Mit dem silberfarbenen Bus, den Mercedes zur Verfügung gestellt hatte, machte sich die Gruppe auf den Weg nach Düren. Nik Asbach und die zwei weiteren Mitarbeiter der Rurtalbus GmbH wechselten sich bei der 24-stündigen Fahrt ab. Währenddessen war es „auf-fällig ruhig“, wie Asbach berichtet. „Man hat den Menschen schon

angemerkt, dass sie traumatisiert sind und ganz schlimme Dinge erlebt haben. Daher war es gut, dass wir eine Ukrainisch sprechende Kollegin dabei hatten, die sich sehr gut um die Menschen gekümmert hat“, sagt Asbach. Am Donnerstagvormittag erreichte der Bus dann sein Ziel: die Kreisverwaltung Düren. Hier erwartete die Flüchtlinge und alle beteiligten Helfer eine warme Mahlzeit, Getränke, eine nette Begrüßung und vor allem eine Menge Menschen, die ihre Hilfe angeboten hatten. Willkommensberaterinnen und Dolmetscher des Kommunalen Integrationszentrums des Kreises sowie Menschen, die ihre Wohnungen für einen ersten Aufenthalt zur Verfügung stellen, empfingen die Neankömmlinge herzlich und in Landessprache. Bereits während der Fahrt wurden ihre Kontakte aufgenommen. „Wir konnten die Familien über Nacht dann nach individuellen Bedürfnissen und Größen der Familien vermitteln“, so Asbach. Aufatmen. Der schwierige, ungewisse Teil war geschafft.

Es war eine Reise, die spontan geplant wurde. Eine Reise, deren Ausgang vorher niemand kannte. Eine Reise, die verdeutlichte, wie zerbrechlich der Frieden in Europa ist. Nik Asbach und seine Kollegen sind froh, dass sie diese Reise unternommen haben. „Nicht nur diese Aktion, sondern auch die weiterhin andauernde Hilfe, die uns Tag für Tag angeboten wird, zeigt, dass wir auch hier im Kreis Düren alles dafür tun, um die Menschen aus der Ukraine zu unterstützen.“

Wir sehen aktuell leider unfassbares Leid. Frauen, Männer, Kinder, Familien: Sie alle sind riesigen Gefahren und einer unbeschreiblichen Not ausgesetzt. Daher möchten wir helfen, wo es uns möglich ist“, sagt Landrat Wolfgang Spelthahn.

In den ersten Wochen bleiben die Geflüchteten bei den Familien, die sie im Kreishaus empfangen hatten. Betreut werden sie unter anderem von den Willkommensberatern und Dolmetschern, damit sie sich hier im Kreis Düren so gut es möglich ist, zu Hause fühlen.

### Sie möchten auch helfen?

Der Kreis Düren hat ein Spendenkonto eingerichtet, um den Geflüchteten hier vor Ort eine finanzielle Hilfe geben zu können. Deshalb bittet der Kreis um Spenden auf das Konto: IBAN: DE 80 3955 0110 0000 35 6212. Verwendungszweck: Ukraine.

Wer Wohnraum für Geflüchtete anbieten möchte, kann sich unter [fluchtwohnung@kreis-dueren.de](mailto:fluchtwohnung@kreis-dueren.de) melden. Weitere Informationen rund um Hilfsangebote und Ansprechpartner im Kreis Düren finden Sie in Deutsch, Ukrainisch und Russisch auch gebündelt auf der Homepage des Kreises Düren unter: [www.kreis-dueren.de/ukraine](http://www.kreis-dueren.de/ukraine).



Landrat Wolfgang Spelthahn.

FOTO: DIETER JACOBI

## Liebe Leserinnen und Leser,

die meisten von uns hätten sich wohl nicht vorstellen können, dass wir innerhalb so kurzer Zeit mit gleich mehreren sehr schlimmen, besser noch: katastrophalen Ereignissen beziehungsweise Krisen konfrontiert werden: Corona, die Flut und nun auch noch der schreckliche Krieg in der Ukraine. Wohl kaum jemand von uns hätte gedacht, dass innerhalb von zwei Jahren Einwicklungen eintreten, die wir kaum noch für möglich gehalten hätten. Dass ein Virus in unser Leben tritt und so viel Leid und Tod, Entbehrungen und Einschränkungen bringt, hätten wir alle sicher nicht erwartet.

Das Gleiche gilt für die immensen Überschwemmungen im vergangenen Sommer und auch den unfassbaren Krieg, der sich gerade zwei Flugstunden von uns entfernt auf europäischem Boden ereignet. Wann hört das auf?

Viele von uns werden sich das fragen, auch wenn es keine klaren Antworten gibt. Geben kann. Wenn wir das wüssten, könnten wir Katastrophen ja auch beeinflussen, zumindest entscheidend eindämmen. Das ist leider meistens nicht der Fall. Was wir aber können, ist dies: zusammenstehen und helfen. Und genau das ist passiert – und es passiert immer noch.

Es macht mir Mut und gleichermaßen Hoffnung, wenn ich sehe, wie groß die Hilfsbereitschaft bei uns im Kreis Düren war und ist. Unmittelbar nach Kriegsausbruch haben viele Menschen gespendet und Wohnraum zur Verfügung gestellt, um den Menschen aus der Ukraine, die völlig unverschuldet diesem Angriffskrieg ausgesetzt

sind, zu helfen. Dafür nochmals ein herzliches Dankeschön – diese Unterstützung ist nicht selbstverständlich.

Aber sie zeigt, dass Werte wie Solidarität, wie Empathie, wie Zusammenhalt nicht von gestern sind, ganz bestimmt nicht. Sie beweisen, dass es ein Miteinander gibt, eine Bereitschaft, unmittelbar zu helfen und sich zu engagieren.

Plötzlich ist das, was vorher unvorstellbar war, zum Greifen nah. Als der Bus der Rurtalbus GmbH vor einigen Tagen mit Geflüchteten aus der Ukraine am Kreishaus ankam, sahen wir, wie die Menschen flüchten mussten. Von heute auf morgen. Sie hatten wenig, sehr wenig Gepäck bei sich, und trafen in einem Land ein, das sie herzlich willkommen hieß, aus dem sie aber sicher am liebsten sofort wieder abreisen würden, um in ihre Heimat zurückzukehren. Doch ihre Heimat ist nun vielfach zerstört. Ebenso von heute auf morgen. Völlig sinnlos.

An dieser Stelle auch noch einmal ein großer Dank an das Team der Rurtalbus und die ehrenamtlichen Helfer, die den Transport der Hilfsgüter begleitet haben. Mit dabei war auch ein Lkw des Kreis Dürener Rettungsdienstes. Aber auch andere Helferinnen und Helfer machten sich aus dem Kreis Düren auf die Reise, um das Leid wenigstens ein kleines Stück zu lindern. Das verdient Respekt und Anerkennung.

Es ist nicht leicht, angesichts dieser Entwicklungen und täglichen Schreckensmeldungen den Alltag zu gestalten. Wie kann man zur

Tagesordnung übergehen, wenn nicht weit entfernt geschossen und gebombt wird? Dabei sind viele von uns müde und ausgelaugt durch die mittlerweile mehr als zweijährige Pandemie.

Und nicht wenige mussten zusätzlich erfahren, was eine wie im vergangenen Sommer erlebte Flut anrichten kann, auch wenn wir im Kreis Düren nicht so betroffen waren, wie in benachbarten Regionen.

Trotz dieser Umstände lohnt es sich, nach vorne zu schauen. Vielleicht im Bewusstsein, dass nichts automatisch so bleiben muss, nur, weil es gerade so ist. Im Bewusstsein, dass sich die Welt manchmal schneller dreht, als uns lieb ist – aber auch im Bewusstsein, dass es viele, viele Menschen gibt, die nicht lange zögern, sondern machen, anpacken. Die helfen, ohne lange zu fragen. Wie bei uns im Kreis Düren.

Hoffen wir alle, dass das unvorstellbare Leid so schnell wie möglich ein Ende nimmt.

In diesem Sinne herzliche Grüße,

Ihr Landrat Wolfgang Spelthahn

## AKTIV WERDEN

Radfahren im Einklang mit der Natur

Seite 03

## BRÜCKENBAUER

Ehrenamtliche Dolmetscher helfen in allen Lebenslagen

Seite 04

## KLIMASCHUTZ

Sonne einfangen mithilfe einer Solaranlage

Seite 06

**RÜCKBLICK  
IN DAS  
JAHR 1972**



# „Es war richtig, größere Einheiten zu schaffen“

Die Zeitzeugen Josef Hüttemann und Peter Nieveler waren bei der kommunalen Neugliederung dabei. Ein Rückblick.

Seit 50 Jahren gibt es den Kreis Düren in seiner heutigen Gestalt. Im Jahr 1972 wurde aus den Kreisen Düren und Jülich der Kreis Düren - im Rahmen der kommunalen Neugliederung, vermerkt im sogenannten Aachen-Gesetz. Die Neugliederung hat die politische Landschaft zwischen Aachen, Düren und Heinsberg stark und nachhaltig verändert.

Kleinere Gemeinden wurden zu größeren und leistungsstärkeren Kommunen zusammengeschlossen. Zwei Männer, die die Geburtsvorbereitung hautnah miterlebt haben, sind Josef Hüttemann und Dr. Peter Nieveler. Im KreisRund-Magazin blicken beide auf ihre persönlichen Erfahrungen zurück.

**Josef Hüttemann**

Von 1965 bis 1997 war der heute 88-Jährige aus Mönchengladbach stammende Wahl-Gürzenicher für den alten und neuen Kreis Düren tätig, zunächst als Dezernent, dann als Kreisdirektor und ab 1981 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1997 als Oberkreisdirektor. „Die Jahre vor der kommunalen Neugliederung waren eine spannende Zeit. ‚Mein Landkreis bleibt Jülich!‘ lautete seinerzeit ein Slogan im Jülicher Land“, erinnert sich Josef Hüttemann. Dort befürchtete man, ob der Größenunterschiede zwischen den beiden Kreisen zweitrangig zu werden. Der Kreis Jülich hatte seinerzeit 77.500 Einwohner und der Kreis Düren mit 157.500 mehr als doppelt so viele. Beim Territorium fiel der Vergleich weniger extrem aus: 327 Quadratkilometer für Jülich zu 549 für Düren.

Doch Stimmungen und Slogan sind das eine, verantwortungsvolles Handeln das andere. „Bereits ab Februar 1971 haben sich die Spitzen der beiden Kreise zu Gesprächen getroffen und sich in einem vertrauens- und respektvollen Umgang miteinander beraten und in allen offenen Fragen geeinigt“, weiß Josef Hüttemann. Für den Kreis Jülich waren das zunächst Landrat Wilhelm Johnen und Oberkreisdirektor Dr. Gustav Innecken, für den Kreis Düren Landrat Johannes Kaptain, MdL und Oberkreisdirektor Elmar Dünschede sowie dann auch Vertreter der Kreistagsfraktionen.

Um beiden Altkreisen gerecht zu werden, wollte man schon damals dem neuen Kreis den Namen Rurkreis Düren-Jülich geben.



Für Josef Hüttemann (l.), Oberkreisdirektor a.D., hat sich der Kreis Düren prächtig entwickelt. Dr. Peter Nieveler (r.), letzter ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Jülich: „Ich hoffe, dass sich unser Kreis in den nächsten 50 Jahren genauso gut entwickelt, wie in den letzten.“

Doch der Innenminister wehrte das ab. Namensgeber sollte stets die Kreisstadt sein. Bei späteren Neugliederungsgesetzen hat man das in Düsseldorf nicht mehr so eng gesehen.

Dass der Kreis Düren nach 50 Jahren doch noch zu seinem damals gewünschten Namen kommen will, findet Josef Hüttemann, was die Hinzufügung von „Jülich“ angeht, durchaus verständlich. Vertreter des Innenministeriums haben damals die Zusammenfassung der beiden Kreise als geradezu ideal bezeichnet. Und die Entwicklung hat ihnen Recht gegeben. „Dazu hat“, so Josef Hüttemann, „seit 1999 unser von großem Vertrauen der Bevölkerung getragene Landrat Wolfgang Spelthahn mit seinem Einsatz und seinen Ideen entscheidend beigetragen.“

Josef Hüttemann hat sich von Beginn an in seiner Dürener Wahlheimat, in der er heute gerne mit seinem Pedelec unterwegs ist, sehr wohl gefühlt. Seine Ehrenämter in der Kirchengemeinde und im Eifelverein hat er mittlerweile aufgegeben. „Aber wenn Corona es zulässt, besuche ich weiterhin Seniorenheime, um bei den ‚Treffen am Klavier‘ mit den Bewohnern zu singen und ihnen mit Erzählungen und gedanklichen Ausflügen eine Freude zu bereiten.“

**Dr. Peter Nieveler**

Dr. Peter Nieveler war Mitte 30 als in Nordrhein-Westfalen über die Kommunale Neugliederung diskutiert wurde. Der langjährige Lehrer am Mädchen-Gymnasium Jülich war politisch engagiert in der CDU seiner Heimatstadt Jülich, als an Ruhr und Rur über die Neuordnung der Landkarte diskutiert wurde. „Ja, die Parole ‚Mein Landkreis bleibt Jülich!‘ hörte man bei uns allenthalben“, erinnert sich der heute 86-Jährige an die Zeit der Weichenstellung.

„Jülich hat heftig dafür gekämpft, Kreisstadt zu bleiben, denn das war eine Jahrhunderte alte Tradition. Aber schlussendlich sei es richtig gewesen, die vielen kleinen Gemeinden und vor allem die Ämter abzuschießen und größere Einheiten als Bezugsgrößen für politisches Handeln zu schaffen. „Auch wenn dadurch Bürgernähe



FOTOS: KREIS DÜREN

sich später die Nachbardörfer beteiligen mussten ... Mancherorts sieht der Christdemokrat, der ab 1984 im Jülicher Stadtrat saß und der Herzogstadt von 1994 bis 1999 als letzter ehrenamtlicher Bürgermeister diente, Langzeitfolgen der Neugliederung. „Dass uns Bettendorf, Engelsdorf, Floßdorf und vor allem Dürwiß abhandengekommen sind, hatte nachhaltige Folgen zum Beispiel für unsere

„Manch einem mag die Autobahn A4 noch als Barriere vor Augen sein. Unter dem Strich hat sich der heutige Kreis Düren aber überaus positiv entwickelt.“

**Dr. Peter Nieveler**

Schullandschaft“, weiß der Ehrenringträger der Stadt Jülich. Blickt er mit einem halben Jahrhundert Abstand auf die große Reform, dann überwiegt das Positive deutlich. „Manch einem mag die Autobahn A4 noch als Barriere vor Augen sein. Unter dem Strich hat sich der heutige Kreis Düren aber überaus positiv entwickelt. Wer seine Geschichte nicht kennt, kommt nicht darauf, dass es hier einmal zwei Kreise gab“, sagt er.

Ein wenig Stolz schwingt in seiner Stimme mit, wenn er über die zukunftsweisende Jülicher Bildungs- und Forschungslandschaft spricht. Dass der nun 50 Jahre alte Kreis demnächst Rurkreis Düren-Jülich heißen könnte, hält er für folgerichtig angesichts dieser Entwicklung.

„Es sind viele gute Projekte in der Pipeline des Kreises“, sagt der 86-Jährige und nennt die Seenlandschaft und die Wasserstoff-offensive als zwei markante Beispiele.

„Ich hoffe, dass sich unser Kreis in den nächsten 50 Jahren genauso gut entwickelt wie in den letzten. Jülich ist meine Heimat, aber in Düren habe ich nie etwas Fremdes gesehen. Ich fühle mich im Kreis Düren wohl, hier hatte und habe ich ein ordentliches Leben führen können.“

**Die Kommunale Neugliederung und ihre Folgen**

Am 1. Januar 1972 trat das sogenannte Aachen Gesetz in Kraft, das die kommunale Neugliederung regelt. Es wurde am 14. Dezember 1971 beschlossen und steht im Zusammenhang mit der großen Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen. Dazu wurden - vereinfacht gesagt - in unserer Region die beiden seit 1816 bestehenden Altkreise Düren und Jülich fusioniert. Aus ihnen wurde der heutige Kreis Düren.

Durch dieses Gesetz wurde das Gebiet des damaligen Regierungsbezirks Aachen sowie des Kreises Euskirchen neu gegliedert. Die kreisfreie Stadt Aachen wurde um die Gemeinden Brand, Eilendorf, Haaren, Kornelimünster, Laurensberg, Richterich und Walheim erweitert. Grenzberichtigungen gab es gegen Herzogenrath, Würselen und Stolberg. Die Gemeinden Aldenhoven, Alsdorf (Stadt), Baesweiler (Stadt seit dem 14. Januar 1975), Erkelenz (Stadt), Geilenkirchen (Stadt), Heinsberg (Stadt), Herzogenrath (Stadt), Hükelhoven (Stadt), Inden, Langerwehe, Mechernich (Stadt seit dem 23. Juli 1975), Monschau (Stadt), Nideggen (Stadt), Niederkrüchten, Niederzier, Schleiden (Stadt), Simmerath, Titz, Vettweiß, Waldfeucht und Wassenberg (Stadt seit dem 5. Juni 1973) wurden durch Fusion verschiedener Gemeinden neu gebildet, die Städte Düren, Eschweiler, Jülich, Stolberg, Würselen und Zülpich sowie die Gemeinden Hürtgenwald, Kreuzau, Linnich und Wegberg wurden durch Eingliederung benachbarter Gemeinden erweitert. Darüber hinaus gab es verschiedene Grenzberichtigungen.

Auf Kreisebene wurden - ungeachtet einiger Grenzänderungen - die Kreise Aachen und Monschau zum neuen Kreis Aachen, die Kreise Erkelenz und Selkantskreis Geilenkirchen-Heinsberg zum neuen Kreis Heinsberg, die Kreise Düren und Jülich zum neuen Kreis Düren und schließlich die Kreise Euskirchen und Schleiden zum neuen Kreis Euskirchen zusammengelegt.

Da der Kreis Euskirchen bislang dem Regierungsbezirk Köln, der Kreis Schleiden aber dem Regierungsbezirk Aachen angehört hatte, mussten die Regierungsbezirke an die Zusammenlegung angepasst werden. Durch Verordnung wurden die Stadt Aachen und die Kreise Aachen, Düren und Heinsberg dem Regierungsbezirk Aachen, der neue Kreis Euskirchen dem Regierungsbezirk Köln zugeordnet. Diese Maßnahme war nur kurzzeitig wirksam. Mit Wirkung vom 1. August 1972 wurden die beiden Regierungsbezirke Aachen und Köln zu einem Regierungsbezirk mit Sitz in Köln vereinigt. Am 4. August 1972 entschied der Verfassungsgerichtshof für das Land Nordrhein-Westfalen, dass die Eingliederung der Stadt Heimbach in die Stadt Nideggen und einiger Grundstücke in die Gemeinde Simmerath verfassungswidrig und nichtig war, während die Eingliederung einiger Fluren in die Stadt Schleiden gebilligt wurde. Die Gemeinde Heimbach wurde damit wieder selbstständige Gemeinde im Kreis Düren.

Wie geht die Energiewende zu Hause?

Frag doch mal die Stadtwerke: 02421 126-800



www.stadtwerke-dueren.de

Herausgeber: Landrat des Kreises Düren, Bismarckstraße, 52348 Düren

Verlag: Super Sonntag Verlag GmbH, Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Geschäftsführung: Jürgen Carduck, Andreas Müller

Redaktionsleitung: Thomas Thelen

Druck: Eurogrip Druck GmbH, Dresdener Straße 3, 52068 Aachen



**EINKLANG  
MIT DER  
NATUR**



Auch Mountainbiker kommen auf ihre Kosten – zum Beispiel im Mountainbike Park in Hürtgenwald.  
FOTO: DENNIS STRÄTMANN

# Radfahren im Einklang mit der Natur

Nicht alle Radfahrer halten sich an das Wegegebot im Wald. Das führt vermehrt zu Problemen.

Der Kreis Düren hat eine Menge zu bieten. Insbesondere Wanderer, Radfahrer und Mountainbiker kommen im Kreisgebiet auf ihre Kosten. Vor allem im Frühjahr brechen die ersten Radfahrer wieder auf und planen größere Touren. Nicht nur Einheimische, sondern auch immer mehr Touristen lockt die abwechslungsreiche Natur, um vom Alltag abzuschalten, Flora, Fauna und natürlich auch den Sport zu genießen.

Leider kommt es dabei immer häufiger vor, dass dieser Spaß nicht ganz im Einklang mit der Natur stattfindet. Radfahrer halten sich nicht immer an das Wegegebot und an die ausgeschilderten Rad- und Mountainbikewege. Davon betroffen ist vor allem die Rureifel. Fahrten querfeldein lassen neue Trails entstehen, die häufig durch sensible Waldbereiche wie beispielsweise Naturschutzgebiete führen. Der Kreis Düren appelliert aus diesem Grund an alle Radfahrer, die Natur lediglich auf den ausgeschilderten Radwegen zu erkunden. Für sportliche Radfahrer gibt es im Bereich Rureifel ein ausgeschildertes Mountainbike-Wegenetz. Der Mountainbike-Park Hürtgenwald hält darüber hinaus für alle, die den Kick

suchen, attraktive Abfahrten bereit. Für Tourenfahrer eignen sich das Knotenpunktsystem im gesamten fahrradfreundlichen Kreis Düren oder die ausgeschilderten touristischen Radrouten an der Rur, am Neffelbach und entlang der (Wasser)Burgen. Während in der Jülicher und Zülpicher Börde die Strecken steigungsarm sind, ist die Topographie in der Rureifel etwas anspruchsvoller. In Zeiten von Pedelecs ist aber auch das Auf und Ab kein Problem mehr. Zudem kann man in Kombination mit der Rurtalbahn viele Radtouren flexibel gestalten und bei Bedarf (z.B. bei aufziehendem schlechtem Wetter) die Route abbrechen oder abkürzen und die An- und Abfahrt umweltfreundlich gestalten. Auch Gravelbiker kommen im Kreis Düren inzwischen auf ihre Kosten. Denn die Rureifel ist ein Eldorado für Gravelbikes, also für Räder, die in der Regel ungefedert sind und aufgrund ihres Lenkers eher an Rennräder erinnern. Die etwas breiteren, unbefestigten Wege des Mountainbike-Wegenetzes Freifahrt Eifel eignen sich hervorragend für den Freizeitspaß. Die Touren sind ganz unterschiedlich aufgestellt, manche eignen sich besonders für Familien, andere verlaufen bis in den benachbarten

Kreis Euskirchen und die Städtereion Aachen.

Möglichkeiten, den Kreis Düren sportlich, aber im Einklang mit der Natur zu erkunden, gibt es also genügend. Denn nicht jeder Weg, der als solcher zu erkennen ist, ist auch geeignet. Vielleicht ist er einfach durch mehrere Nutzer in den Boden gefahren worden und evtl. sogar gefährlich. Schließlich endet manch ein Weg im Nirgendwo oder sogar vor einem Abgrund. Soweit muss es aber gar nicht kommen, denn es gibt wirklich genügend Routen im Kreisgebiet und darüber hinaus (s. Infobox).

**Nützliche Websites**  
 Für Mountainbiker: [www.freifahrt-eifel.de/](http://www.freifahrt-eifel.de/)  
[www.mtb-park-huertgenwald.de](http://www.mtb-park-huertgenwald.de)  
 Für Gravelbiker: <https://www.tourismus.kreis-dueren.de/radfahren/gravelbiken-1>  
 Für Tourenfahrer: [www.rurifer-radweg.de/](http://www.rurifer-radweg.de/)  
[www.die-wasserburgen-route.de](http://www.die-wasserburgen-route.de) &  
[www.tourismus.kreis-dueren.de/radfahren/radtouren](http://www.tourismus.kreis-dueren.de/radfahren/radtouren)  
 Flyer mit Tourentipps (Rad & Wandern) zum Download:  
[www.tourismus.kreis-dueren.de/wandern/tourentipps](http://www.tourismus.kreis-dueren.de/wandern/tourentipps)



Radfahren im Kreis Düren ausdrücklich erwünscht - aber bitte auf den dafür ausgeschilderten Wegen.

FOTO: DENNIS STRÄTMANN/GRÜNMETROPOLE E.V.



**RWE**

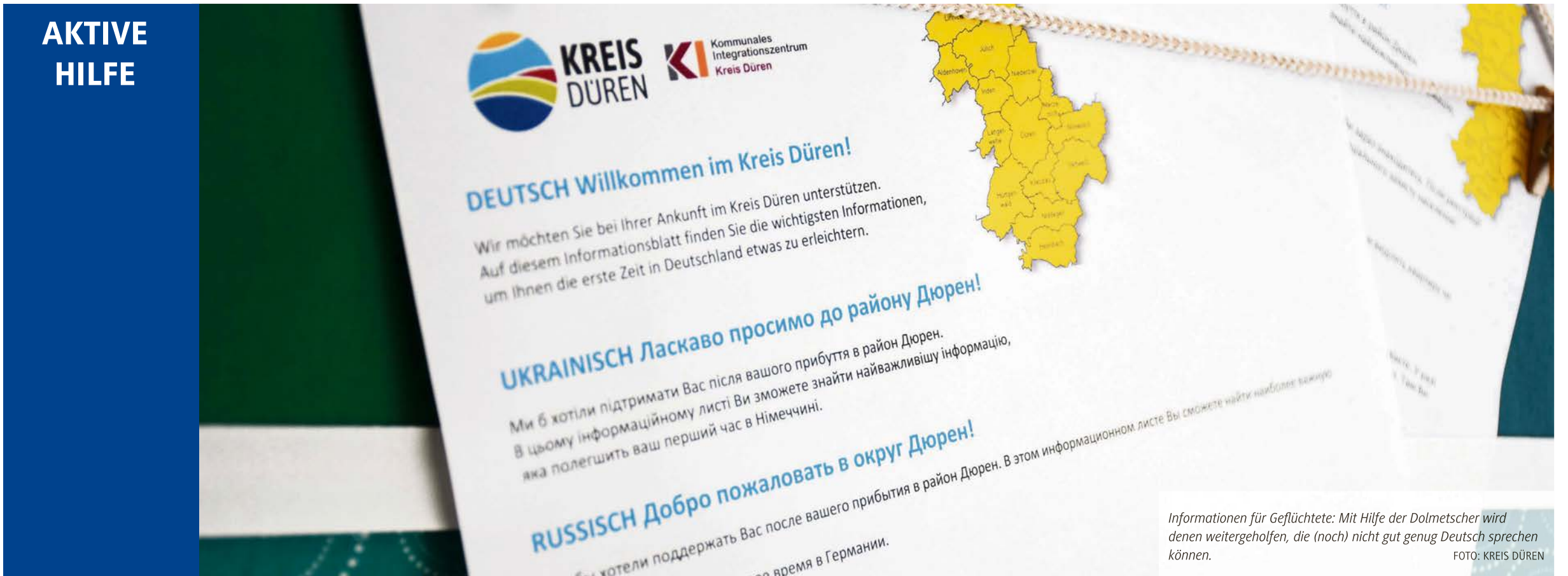
**Weltweit tätig,  
mit dem Herzen  
in der Region.**

Wir vergessen nicht unsere Wurzeln, auch wenn wir weltweit in den Ausbau Erneuerbarer Energien investieren – für eine saubere, sichere und bezahlbare Energieversorgung. Voller Energie sind wir auch in Zukunft ein verantwortungsvoller Partner für die Menschen vor Ort. Die neue RWE. Klimaneutral bis 2040.

[rwe.com](http://rwe.com)

indeland  
Partner  
ich. see. zukunft.

**Die Rurtalbus wünscht allen  
Menschen Frieden!**



Informationen für Geflüchtete: Mit Hilfe der Dolmetscher wird denen weitergeholfen, die (noch) nicht gut genug Deutsch sprechen können. FOTO: KREIS DÜREN

# Brückenbauer zwischen zwei Sprachen

Die ehrenamtlichen Dolmetscher und Dolmetscherinnen des Kommunalen Integrationszentrums helfen in vielen Lebenslagen.

Vertrieben aus der Heimat. Viele Ukrainerinnen und Ukrainer erleben derzeit genau das und suchen Schutz in anderen Ländern. So auch hier bei uns in Deutschland, hier im Kreis Düren. Viele von ihnen waren noch nie hier, die Umgebung, die Kultur und vor allem die Sprache sind ihnen fremd. So geht es nicht nur den Menschen aus der Ukraine, sondern vielen, die aus einem anderen Land zu uns kommen und sich erst einmal orientieren müssen.

Eine wichtige Hilfe für Menschen, die noch kein Deutsch sprechen, sind die Dolmetscherinnen und Dolmetscher vom Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Düren. Sie bilden eine Brücke und ermöglichen Orientierung und vor allem: Kommunikation. Die Dolmetscher helfen beispielsweise bei Behördengängen, Arztbesuchen, Terminen bei Schulen oder auch bei der Arbeitsvermittlung. Der ehrenamtliche Dolmetscherdienst des Kommunalen Integrationszentrums (KI) bietet bereits seit rund neun Jahren Menschen mit (noch nicht) ausreichenden Deutschkenntnissen Hilfe an. Für die Migrantinnen und Migranten ist dieser Dienst übrigens kostenfrei. Die Dolmetscherinnen und Dolmetscher arbeiten ausschließlich ehrenamtlich und erhalten eine Aufwandsentschädigung.

## Wichtiger Beitrag zur Teilhabe

Rashid Darda (22 Jahre) ist seit eineinhalb Jahren Teil des Dolmetscher-Teams des Kreises Düren. Er ist erst seit ein paar Jahren in Deutschland und kann die Situation sehr gut nachvollziehen, wenn man sich in der Fremde zurechtfinden muss, ohne die Sprache zu beherrschen. „Ich habe die Situation selbst erlebt. Meine Familie und ich sind aus Syrien geflüchtet und ich konnte nur englisch sprechen“, sagt Rashid Darda in mittlerweile perfektem Deutsch. Zudem spricht er arabisch und russisch. „Es ist schwierig, ärgerlich und unnötig, wenn man potenzielle Chancen verpasst, weil man die Sprache noch nicht beherrscht“, sagt er. Der Dolmetscherdienst leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an der Gesellschaft sowie an der interkulturellen Öffnung von Verwaltung und sozialen Diensten. Nur diejenigen, die gut informiert sind, können die ihnen zustehenden Rechte wahrnehmen. Linda Kasch-Banka ist die Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums des Kreises Düren, wo der Dolmetscherdienst angesiedelt ist. „Unsere Dolmetscher sind Brückenbauer. Sie können häufig das Erlebte, die Fragen und Unsicherheiten gut nachempfinden und schaffen somit auch Vertrauen zu den Migrantinnen und Migranten“, sagt sie. „Es ist nicht nur sprachlich, sondern auch

emotional eine anspruchsvolle Tätigkeit.“ Die Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind der Verschwiegenheit verpflichtet. Wie Rashid Darda übersetzt auch Rodica Ciobanu ehrenamtlich beim Kreis Düren. Seit vier Jahren ist sie in Deutschland und übersetzt seit rund zweieinhalb Jahren in die Sprachen Rumänisch, Englisch und Russisch. Dabei erkennt sie durch die Tätigkeit auch Vorteile für sich selbst. „Das Übersetzen hilft mir auch, mein Deutsch zu verbessern. Generell macht es mir viel Spaß, den Menschen zu helfen. Je nach Situation, besonders bei Ärzten, ist es aber auch nicht immer leicht.“ Damit meint sie nicht nur die Vokabeln, sondern auch die Geschichten und Schicksale, die die Menschen mitbringen.

## Regelmäßige Schulungen

Zusätzlich zu regelmäßigen, thematischen Schulungen wird den Dolmetscherinnen und Dolmetschern vom KI auch eine sozialpädagogische Begleitung angeboten und Austauschtreffen arrangiert. Das soll der Qualitätssicherung und dem Erfahrungsaustausch untereinander dienen.

Wer sich für die ehrenamtliche Arbeit als Dolmetscherin oder Dolmetscher im Kreis Düren interessiert, erhält in einem Aufnahmegespräch eine individuelle, persönliche Einführung. Ansprechpartnerin ist hierfür Cynthia Szito, die pädagogische Begleitung vom KI des Kreises Düren. Sie erklärt die Bedingungen und die Rolle, die die Übersetzer einnehmen und was es zu beachten gilt. Die Betreuung und Weiterbildung der Dolmetscher ist dabei sehr wichtig. Es ist eine ehrenamtliche Arbeit auf hohem Niveau, die aber sehr viel Spaß mache, da man immer wieder etwas Neues lernt.

Nicht übersetzt werden Gespräche, die rechtliche Folgen haben können, wie beispielsweise Gespräche bei der Polizei oder vor Gericht. In diesen Fällen werden vereidigte Gerichtsdolmetscherinnen oder -dolmetscher beauftragt.

Derzeit engagieren sich mehr als 100 Menschen beim ehrenamtlichen Dolmetscherdienst des Kreises Düren. Seit dem Krieg in der Ukraine haben sich zusätzlich noch viele Ukrainischsprachige gemeldet, die in Zukunft bei der Übersetzung helfen wollen. Rund 40 verschiedene Sprachen und Dialekte gehören zum Repertoire des Dolmetscherdienstes. Mehr als 1000 Mal im Jahr leistet der wichtige Dienst wertvolle Hilfestellung. Aber es sollen noch mehr werden. Finanzielle Unterstützung für den Dolmetscherdienst erhält das KI des Kreises Düren vom Land NRW in Form von Fördermitteln in Höhe von 50.000 Euro jährlich und auch der Kreis gibt eigene Mittel dazu.



Rashid Darda (l.) und Rodica Ciobanu (r.) sind als ehrenamtliche Übersetzer für das Dolmetscherteam des Kommunalen Integrationszentrums tätig. Linda Kasch-Banka (Mitte) ist die Leiterin und freut sich über die Brückenbauer. FOTO: KREIS DÜREN

## Unterstützung gesucht

Wer auch gerne zum Dolmetscher-Team gehören möchte, sollte neben Deutsch noch mindestens eine andere Sprache gut beherrschen und volljährig sein. Gesucht wird vor allem Unterstützung bei den Sprachen Albanisch, Aserbaidschanisch, Bosnisch/Serbisch/Kroatisch, Bulgarisch, Chinesisch (Mandarin), Dari, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Paschtu, Persisch (Farsi), Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Somali, Spanisch, Tigrinya, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. Aber auch andere Sprachen sind willkommen. Weitere Informationen gibt es im Kommunalen Integrationszentrum, das telefonisch unter 02421/221046110 oder unter [ki-sekretariat@kreis-dueren.de](mailto:ki-sekretariat@kreis-dueren.de) erreichbar ist.

**Wasserspaß für die ganze Familie**

Genießen Sie Ihren Urlaubstag im Badeparadies! Im monte mare Freizeitbad erleben Sie unter der eindrucksvollen Glaskuppel Wasserspaß pur für die ganze Familie. Entdecken Sie auch die neue Kindererlebniswelt mit Babybecken, Wasserspielplatz und großem Piratenschiff.

monte mare · Windener Weg 7 · Kreuzau  
Telefon: 024 22/9 42 60 · [www.monte-mare.de/kreuzau](http://www.monte-mare.de/kreuzau)

**indeland – bewegen und entdecken**

Unsere Region steckt voller Geschichte und Geschichten. Hier bringen wir uns ein, um unsere Heimat gemeinsam zukunftsgerecht zu gestalten.

[www.indeland.de](http://www.indeland.de)

indeland GmbH  
ich. see. zukunft.

**GUTE ANBINDUNG**



Im neu entstehenden Primus-Quartier entstehen Co-Working-Büros, damit Berufstätige wohnortnah arbeiten können.  
VISUALISIERUNG: KREIS DÜREN/ GRAFIK: EIGENE DARSTELLUNG, BASIEREND AUF PENDLERATLAS.NRW

# Damals pilgern, heute pendeln

Titzer Ortsteile sind attraktive Wohnorte für Berufstätige, die außerhalb arbeiten, aber auch für alle Generationen.

Die Entdeckung der mutmaßlichen Grabstelle des Apostels Jakobus im Nordwesten Spaniens wirkte wie ein Magnet, der über Jahrhunderte Gläubige anzog. So entstand der Jakobsweg, der auch die Titzer Ortsteile Mündt, Opherten, Titz, Meerhof (Hasselsweiler) und Spiel berührt.

20 Pendler Wohnort der Wahl. Aktuell hat die Corona-Pandemie mit dem Home-Office eine ressourcenschonende Alternative in den Blick gerückt.

### Arbeiten im Gemeindegebiet

Um diesen Trend zu unterstützen, wird Titz im neu entstehenden Primus-Quartier Co-Working-Büros bauen. Dort sollen Berufstätige wohnortnah arbeiten, wenn das von daheim nicht möglich ist oder es dort an Ausstattung mangelt. Betreiber soll der Brainergy-Park werden, der sein Konzept damit sinnvoll erweitern kann. Ein Förderantrag wird zurzeit geprüft. Zukunftsweisend ist auch die derzeitige Investition in Glasfaserkabel, um schnellere und stabilere Internetanschlüsse anzubieten, was das Arbeiten von daheim erleichtert. Ein vorhandenes Leerrohrnetz erleichtert den Anbietern diese Arbeit.

### Für alle Generationen

Um für möglichst viele Menschen von außerhalb attraktiv zu sein, hat Titz in seinen 16 Ortsteilen die Bedürfnisse von Jung und Alt im Blick. Die 2014 gegründete Primus-Schule Titz wird in diesem Jahr um einen dritten Gebäudeteil erweitert. Dieses hat ein zusätzliches Geschoss, um den künftigen Bedarf zu decken. Seit diesem Jahr wird jeder Einschulungsjahrgang aus vier Klassen bestehen. Auch die Kindertagesstätten im Gemeindegebiet erweitern stetig ihr Angebot und bieten zusätzliche Gruppen an.

Hand legt die Gemeinde auch an zahlreichen Spielplätzen an. Und auch die Sportplätze werden modernisiert, um weiterhin vielfältigen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Um Heranwachsende gezielt anzusprechen, setzt Titz auf eine entsprechende Jugendarbeit. So soll für und mit den Jugendlichen ein Bauwagen in Titz umgebaut und in Rödingen eine Jugenddisco eingerichtet

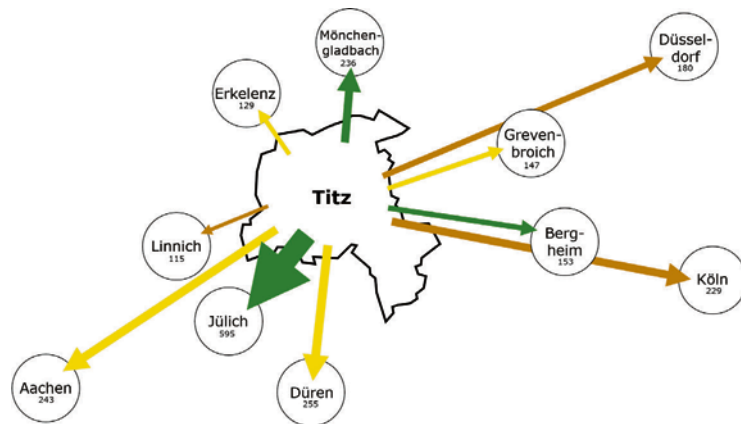
werden. Die Angebote der Volkshochschule (VHS) Jülicher Land zur Erwachsenenbildung in den Außenstellen Titz, Linnich, Aldenhoven sowie online bilden ebenfalls Möglichkeiten, Fähigkeiten und Wissen zu erweitern.

Für ältere Generationen sind die Pflegeeinrichtungen wichtige Anlaufpunkte. Sie sorgen für möglichst lange Eigenständigkeit und optimale Versorgung.

Jeder nach seiner Fassung: Mit über 80 Vereinen findet nahezu jeder ein passendes Angebot zur Freizeitgestaltung, zum Aus-

tausch oder zur Beratung. Eine umfangreiche Liste gibt es auf der Homepage der Kommune. Titz hat die Zukunft also fest im Blick: Die Landgemeinde stellt sich sowohl den Herausforderungen des demografischen Wandels, des Strukturwandels des Rheinischen Reviers und auch des Klimawandels. Sie nimmt Chancen der Modernisierung wahr, um die Zukunft auf Dauer positiv zu gestalten. So ist und bleibt die Landgemeinde nach wie vor attraktiv für alle Generationen.

Mehr über Titz erfahren Sie auf: [www.landgemeinde.de](http://www.landgemeinde.de)



Die heutigen „Pilgerwege“ sind die Pendler Routen, von denen Titz profitiert. Die Kommune hat sich stetig weiterentwickelt und zeichnet sich heute durch ihre vorteilhafte Verkehrsanbindung im Städtedreieck Aachen, Köln und Düsseldorf aus.

### Gute Verkehrsanbindung

Die meisten Pendler aus der Landgemeinde sind in Jülich beschäftigt (595, 2020), gefolgt von Düren, Aachen, Mönchengladbach und Köln (zwischen 255 und 229 Personen). Doch die Statistik der Landesdatenbank führt auch einige regelmäßige Berufspendler nach Berlin auf, das über 500 Kilometer entfernt ist. Innerhalb Nordrhein-Westfalens ist Essen mit rund 64 Kilometern am weitesten vom Titzer Gemeindegebiet entfernt, aber dennoch für rund

## Enorme Potenziale

Drei Fragen an Bürgermeister Frantzen

**Sie sind bereits seit 2009 im Amt, wie hat sich die Landgemeinde Titz seit Ihrem Amtsantritt verändert?**

Jürgen Frantzen: Es war den Verantwortlichen von Rat und Verwaltung unserer Landgemeinde wichtig, die enormen Potenziale besser auszuschöpfen als bisher: Als attraktiv gelegenes Gemeinwesen inmitten verschiedener Oberzentren verfügte die Landgemeinde schon damals über eine ausgesprochen hohe Standortqualität mit günstigen Grundstückspreisen. Um Fortzug zu verhindern und Zuzug stattfinden zu lassen, war es aber wichtig, die Bildungsinfrastruktur weiter zu verbessern. Mit der Primus-Schule, einer breit aufgestellten Kindertagesstättenlandschaft und gut ausgestatteten Spielflächen, ist dies gelungen.

**Was ist Ihr größter Wunsch für die Landgemeinde und die Region 2032? Haben Sie eine Vision davon?**

Jürgen Frantzen: Wir stehen vor enormen Herausforderungen: Energiewende, Klimaveränderungen und Strukturwandel gilt es zu bewältigen. Unsere Landgemeinde beteiligt sich aktiv an der Entwicklung des Brainergy-Parks, dem interkommunalen Gewerbegebiet auf der Merscher Höhe in Jülich. Damit leisten wir einen großen Beitrag zum Gelingen des Strukturwandels. Perspektivisch werden dort rund 2500 Arbeitsplätze – insbesondere mit dem thematischen Schwerpunkt der Energiewende und der Anpassung an den Klimawandel – entstehen. Allerdings fallen bei der Energiewende in den kommenden Jahren auch rund 30.000 Arbeitsplätze im Rheinischen Revier weg. Daraus folgt, dass es deutlich mehr als nur eines – wenn auch sehr guten – Entwicklungsansatzes bedarf, um unserer Region tragfähige Perspektiven zu



Jürgen Frantzen ist Bürgermeister in Titz FOTO: LANDGEMEINDE TITZ

geben. Gewerbeflächen sind im Revier ein knappes Gut. Daher werden viele Kommunen, auch die Landgemeinde, in den kommenden Jahren ihre Bemühungen enorm intensivieren müssen, damit aus dem Strukturwandel kein Strukturbruch wird, der auch auf die kommunalen Sozialhilfhaushalte verheerende Auswirkungen hätte. Wenn das gelingt – und ich bin sicher, dass es gelingen wird! –, zeigt unsere Region, dass sich Klimafreundlichkeit und wirtschaftliche Entwicklung nicht ausschließen. Dann wird Strukturwandel zum Exportschlager!

**Gibt es ein Projekt, das sinnbildlich für diese Entwicklungen stehen könnte?**

Jürgen Frantzen: Ja, der Brainergy-Park. Dort werden Arbeitsplätze entstehen, die diese Region benötigt. Und die dort arbeitenden Menschen werden zum Beispiel unsere Landgemeinde als attraktiven Wohnstandort wählen.

**Rur**tal**bahn**  
WIR STELLEN WEICHEN

**Zur Unterstützung unserer Teams in Düren suchen wir ab sofort** <sup>\*(m/w/d)</sup>

- Garten- und Landschaftsbauer\*
- Bahnsteigpflegekraft\*
- Gleisbauer / Weichenmechaniker / Industriemechaniker\*
- Elektriker / Mechatroniker oder vergleichbar für die Fahrzeuginstandhaltung\*
- Kundenbetreuer / Zugbegleiter im Personenverkehr\*

**Dein Arbeitgeber mit Zu(g)kunft**  
Weitere Jobs & Infos findest Du hier  
[rurtalbahn.de/karriere](http://rurtalbahn.de/karriere)



**ZUSCHUSS  
VOM KREIS**



Stephan Hürtgen und Dorothee Matzke-Hürtgen haben schon von zwei Klimaschutz-Programmen des Kreises Düren profitiert. Nach Solaranlage und Baumpflanzung steht in diesem Jahr die Flachdachbegrünung an. Auch dabei ist dem Ehepaar eine finanzielle Unterstützung willkommen.  
FOTOS: KREIS DÜREN

# Familie Hürtgen fängt die Sonne ein

Beim Bau ihres Eigenheimes stand der Klimaschutz ganz oben auf ihrer Agenda – Unterstützung des Kreises Düren.

**K**inder sind unsere Zukunft, heißt es. Endfünfziger Stephan Hürtgen und seine Frau Dorothee Matzke-Hürtgen (50) sind mit beidem reich gesegnet: Zu ihren fünf Kindern, die sie aus früheren Beziehungen in ihre Ehe eingebracht haben, gesellen sich bereits zwei Enkelkinder. „Klar, dass wir Verantwortung übernehmen und aktiv zum Klimaschutz beitragen“, sagt Stephan Hürtgen. Was das bedeutet, sieht man in Niederau. In dem Dürener Stadtteil haben die beiden auf einem Grundstück unmittelbar am Kreuzauer Mühlenteich ein Haus gebaut. „Zum ersten Mal im Leben“, wie der Hausherr unterstreicht.

Die Photovoltaikanlage auf der südlichen Dachhälfte misst rund 27 Quadratmeter. Sie hat eine Leistung von 5,2 Kilowatt/peak. Peak kommt aus dem Englischen und heißt Spitze. Das Solarkraftwerk

hat unter besten Bedingungen also eine Höchstleistung von 5200 Watt. „Den Strom, den wir nicht sofort verbrauchen, wird in unserer Batterie gespeichert. Darauf können wir zurückgreifen, wenn die Sonne nicht oder nicht stark genug scheint. Bis zu 3,3 Kilowattstunden beträgt diese Reserve“, zitiert der Bauherr aus den Antragsunterlagen, die das Ehepaar an den Kreis Düren geschickt hat.

**Gefördert vom Kreis Düren**

Der Kreis hat die Solaranlage finanziell gefördert. Das Ehepaar hatte sich 2021 um einen Zuschuss von 1000 Euro aus dem „1000 x 1000: Energie generieren – Energie einsparen“-Programm des Kreises beworben und eine der 1000 Zusagen erhalten. „Diese Unterstützung



Blümmischungen, die in erster Linie Samen heimischer Pflanzenarten enthalten, bieten den Insekten – vor allem den oft hoch spezialisierten Wildbienen und Schmetterlingen – das notwendige Bau-, Nist- und Futterangebot. Der Kreis Düren verteilt die Tütchen kostenfrei im Rahmen seines Klimaschutzprogramms.



**BERATUNG DIREKT  
INS WOHNZIMMER?  
ZUSAMMEN KRIEGEN  
WIR DAS HIN.**

**Über mein Digitales BeratungsCenter  
der Sparkasse Düren.**



Noch schnell eine Überweisung von unterwegs tätigen, Bankberater:in sprechen oder von der Couch aus mit uns Ihre finanzielle Zukunft planen – die Sparkasse Düren macht's möglich! Wir sind so flexibel wie Ihr Leben und bringen unsere Beratung und Service ganz einfach dorthin, wo Sie sind. Zusammen regeln wir Ihre Finanzangelegenheiten so einfach wie noch nie: über Online-Banking, App, Telefon oder Chat. Zusammen kriegen wir das hin.



haben wir sehr gerne angenommen“, sagt Dorothee Matzke-Hürtgen. Die Bewerbung und die Abwicklung habe reibungslos geklappt. „Den Zuschuss haben wir online beantragt, das ging ganz einfach. Für Fragen gab es immer einen kompetenten Ansprechpartner im Kreishaus“, ergänzt ihr Mann.

Über nähere Erfahrungen als Stromproduzenten verfügen die beiden noch nicht. „Wir sind ja erst im Dezember eingezogen. Da gibt es halt wenig Sonne, was sich unmittelbar auf den Ertrag auswirkt“, weiß der Bauherr. Nun blicken die beiden gespannt auf die hellen Jahreszeiten. Wenn ihr Batteriespeicher voll ist, wird der Überschuss laufend ins öffentliche Netz eingespeist. Dafür erhalten sie dann eine Vergütung.

**Nur ein Baustein im Konzept**

Die Anlage ist allerdings nur ein Baustein in ihrem Klimakonzept. „Wir haben uns zudem für eine Wärmepumpe als Heizung entschieden, deren Wasser in den Fußböden zirkuliert“, berichtet Stephan Hürtgen. Das System funktioniert wie ein umgekehrter Kühlschrank: Die Außenluft wird angesaugt, doch anstatt das Innere zu kühlen, erwärmt die Anlage ihr Haus bei Bedarf. Nutzt die Pumpe dazu Solarstrom, gibt es die umweltfreundlich erzeugte Wärme zum Nulltarif. Auch das Brauchwasser wird klimafreundlich temperiert.

Das Thema Klimaschutz hat das Ehepaar Hürtgen von Anfang an mitbedacht. So wurden beim Bau ihres Hauses optimale Materialien verwendet, darunter Stroh und Lehm. „Wir haben den Fachleuten vertraut und erleben nun, dass das alles funktioniert“, sagen sie.

Bemerkenswert im Innern ihres Haus, das sie mit einer Tochter im Teenageralter bewohnen, ist die Raumaufteilung: Wenn man das

Gebäude betritt, steht man sofort in einem großen Raum und blickt auf einen Esstisch. Links davon befindet sich die offene Küche. Hinter Türen liegen Gäste-WC, Badezimmer und das Elternschlafzimmer. Der Wohnraum ist nach oben offen, so dass man an der Treppenanlage vorbei bis unters Dach gucken kann. „Das sind neun Meter bis da oben“, berichtet Stephan Hürtgen.

Eingezogen und angekommen ist Familie Hürtgen nun in ihrem ersten eigenen Haus. Doch da gibt es noch eine Baustelle – „kommen Sie bitte mal mit aufs Dach“, heißt es dazu. Dort oben gibt es einen Flachdachbereich. „Das sind insgesamt rund 140 Quadratmeter, die wir begrünen wollen. Die Pflanzen sind gut für Insekten und Vögel und werden das Gebäude im Sommer zudem kühlen“, berichtet der Hausherr. Für dieses Projekt will die Familie sich in diesem Jahr erneut um Fördermittel aus der Kreiskasse bewerben. „Wir hoffen, dass wir dann noch einmal aus dem 1000 x 1000 Dächer-Programm berücksichtigt werden. Darüber würden wir uns sehr freuen.“

Dann wären aller guten Dinge drei. „Wir haben nämlich aus dem Baumpflanz-Programm des Kreises Düren bereits eine Eiche bekommen. Die haben wir auf unserem Grundstück direkt am Mühlenteich gepflanzt.“ Somit hat die Familie Hürtgen mit dem Mühlenteich ein von Menschen vor Jahrhunderten geschaffenes Naturparadies vor ihrer Terrassentür und bald auch ein selbstgemachtes auf ihrem Dach.

Das Ehepaar investiert aus Überzeugung in Klimaschutz: Für sich, für ihre fünf Kinder, für ihre zwei (und vielleicht weitere) Enkel und für alle, die in Niederau und Umgebung wohnen. Ihr Haus ist ein Muster mit Wert – und das nicht erst, seit die Brennstoffpreise durch die Decke gehen.

**Klimaschutzprogramm des Kreises Düren fördert Energiesparen und die Natur**

In den Jahren 2019, 2020 und 2021 hat der Kreis Düren sein Klimaschutzprogramm „1000 x 1000: Energie generieren – Energie einsparen“ angeboten und dabei jeweils 1000 Klimaschutzprojekte von Privatleuten unterstützt. „Jedes einzelne Projekt hat dazu beigetragen, dass wir unserem Ziel, den Kreis Düren bis 2035 klimaneutral zu machen, ein Stück näher gekommen sind. Die geförderten Projekte sind langfristige Investitionen in die Zukunft des Kreises Düren“ unterstreicht Landrat Wolfgang Spelthahn den Erfolg des Klimaschutzprogramms.

In diesem Jahr, in dem der Kreis Düren sein 50-jähriges Bestehen feiert, soll das Programm „2000 x 1000: Energie generieren – Energie einsparen“ heißen. Sobald der Doppelhaushalt des Kreises für die Jahre 2022/23 von der Aufsichtsbehörde genehmigt ist, kann der Startschuss fallen. Gefördert werden dann in diesem und dem nächsten Jahr insgesamt 2000 private Klimaschutzprojekte im Kreis Düren mit jeweils 1000 Euro. Unterstützt wird das Programm stets von der Sparkasse Düren, die dafür ein Sonderkreditprogramm auflegt. Im Rahmen des Projektes wurden zudem Insektenhotels, Samentütchen und klimaschonende Brotdosen ausgegeben. Der Erlös wurde in Grünstreifen und beispielsweise die Wiederaufforstung im Kreisgebiet investiert.



Landrat Wolfgang Spelthahn bei der Ausgabe der Insektenhotels im Rahmen des Klimaschutzprogramms.